**Dei Schiet un dat Fräuhjohr**

van Andrus Kivirähk, plattdütsch von Heiko Frese, in dat südollenborger Platt äöwerdraogen van Hubert Hesselfeld, Lohne

Dei Hund hockde sick ein bäten up ’n Parkweg daol un löp weg. Achterbläben was ein lüttken Hoopen Schiete. „Kiek an, wo schön dat hier is!“, wunnerde dei sick un keek sick ümmen. „Wo blau is doch dei Himmel! Wo greun dei Böme sünd! Un wat giff dat hier masse Platz!“

„Hör eis tau, du dor, wäs vörsichtig!“, wohrschaude üm ein Lünk.

## „Kumm dor maol van den Weg rünner, änners pett’t dor noch ein up di rup!“ Wohrhaftig kömen dor uck all lange Beinen dichter! Dei Schiet sehg tau, at hei dor henkräöpeln dö, wor Raosen wör.

„Züh, hier is dat noch schöner!“, fraide hei sick. „So weik un kommaudig. Dei Grässspiers kiddelt ünner ’t Kinn un dei Immen summt rüm. Ick sammel daolfallene Blör un bau mi ein lüttket Hüsken. Dor will ick dann in sitten, an ’t Fenster, un dei Natur bewunnern.“

„Weiss du wat, du lüttke Schietsträmel, bäter is dat, wenn du dien Huus nich hier up ’n Raosen baun dais“, verklorde üm dei Lünk. „Hier kummp aff un tau dei Raosenmaiher vörbi. Dei brummt gräsig un schnitt aals in Gruuß un Muus. Dat is ein halsbräken Kraom. Gaoh du man leiwer inne Büschke, dor langt dei Raosenmaiher nich hen. Dor kanns du in aale Ruhe ünner waohnen.“

„Dank di uck, du klauke Vaogel“, bedankde sick dei Schiet un güng dorhen, wor dei Büschke wassen dön. Hei söchde sick Blör un Stöcker un knüppde sick dor eine lüttke Bude van tausaomen. Dor wör dat fein tau sitten un dor geew dat schöne frischke Luft.

Dei Schiet har dor masse Spaoß annen, in ’n Park tau waohnen. Dei Kinner löpen dor rümmen un spälden Ball, dei olen Fraulüe fauern dei Lünkes un dei Duuben, dei Hünnen schnupperden anne Böme un börn ehr Bein inne Höchde: Dor geew dat aaltied wat tau kieken, ut dat Fenster van ehre Bude.

Bloß at dor kienein bi den Schiet tau Beseuk köm, dat mök üm so ’n bäten truurig.

„Dat wör so schön, wenn man sick mit ein’n Frönd tauhoope wat vertellen kunn un tauhoope utkieken kunn“, dachde hei bi sick. „Man schaode, datt ick alleinen bin. Tauminnst dei Lünk kunn jo aff un tau maol vörbikaomen. Dat hört sick doch nich, at man siene Frönde so ganz vergäten dait!“

Hei keek sick ümmen un söchde un kreeg den Lünk inne Künnen. Dei seet mit sien Wiewken tauhoope up ein’n Twieg un fauerde siene Gören, dei in ’t Est an ’t Piepen wörn. Dei Schiet winkde nao sien olen Frönd räöwer, un dei Lünk nickkoppde nao üm räöwer, üm tau greuten, aower nao üm herfleigen dö hei nich. Hei har nu kiene Tied för Hunnenschiete. Nä, hei straokde sien Menschke un jaogde wer los, üm för siene Gören Fauer tau seuken.

„Dat wör wat, wenn ick uck eine taun Straoken har“, dachde sick dei Schiet un aomde deip.

Bilüttken wüdd dat Harwst, un dann köm dei Winter. Den Schiet siene lüttke Bude köm ünnern Schnei tau liggen. Dor wör dat warm un kommaudig, dei Schiet wör meue un schlöp masse.

In ’n Fräuhjohr köm dei Schiet wedder ünner den Schnei vandag. Hei reckde sick un tummelde sick in dei Sünnen. Dei Schiet wör in ’n Winter reinweg so ’n bäten witt worn, hei wör aower gaut taufräe, so at aaltied. Dei Luft wör so schön frischk un äöwerall schöten dei eiersten Blaumen ut dei Ern. Un - wat Wunner -, nä: Eine Botterblaumen steek ehre Näsen ut dei Ern, jüst näben sien lüttket Huus.

„Moin“, sä sei mit ehre seute Stimmen. „Draff ick hier blieben? Ick stör doch woll nich?“

„Affschlut nich“, antworde dei Schiet, ein bäten benaut. „Sei sünd wunderschön.“

„Na, nu maokt sei man halwlang“, sä dei Botterblaumen un wüdd ganz rot. „Ick bin man bloß eine einfache Botterblaumen.“

„Ganz un gor nich!“, röp dei Schiet . „Sei käönt mi glöben, ick waohn hier all siet ein Johr, aower so eine gäle un dralle Botterblaumen is mi noch nich ünnerkaomen! Wät’t sei wat? Werd sei doch miene Frau.“

Dei gäle Botterblaumen wüdd weer so ’n bäten rot, man sei wör inverstaohn. Forts wüdd Hochtied fiert. Dei Schiet un dei Botterblaumen schmeeten ehre Plünnen tauhoope. Sei möchen sick bannig gern lien un straokden sick jeden Dag ein poor Maol, masse mehr at dei Lünkes.

**Verklorn:**

*achterbliewen* – zurückbleiben, übrigbleiben; *Lünk* oder *Lünken* – Spatz, Sperling; *wohrschaun* – warnen; *benaut* – benommen; *bilüttken* – allmählich; *straoken* – streicheln; *dei Plünnen tauhoopeschmieten* – scherzhaft für zusammenziehen, heiraten.